

Der Zug nach rechts.

ap. Wer vor einigen Jahren hoffnungsfroh auf den Zug nach links blickte, der in der Zeit des Dämpfungsabkommens in dem deutschen Bürgertum angeblich neue Zeiten ankündigte, der erlebt in der letzten Zeit schwere Enttäuschungen. Unverkennbar geht ein immer deutlicherer Zug nach rechts durch die bürgerliche Klasse. Aus Unternehmertreibern mehrten sich die Kundgebungen, die ein scharfes Einschreiten gegen die Arbeiter fordern, mehrten sich die Angriffe auf den Reichstag, wo die schlappen Liberalen sich noch viel zu viel durch die Rücksicht auf die Wähler bestimmen lassen; sogar der Handelstag unter Vorsitz des Fortschrittlers Kaempff hat sich dem angeschlossenen. Javern, diese lächerlich-tragische Zertrampfung von Gesetz und Recht durch das Militär, sollte das Bürgertum ins Gewehr rufen; aber es hat gerade das Umgekehrte gewirkt; es hat nach außen hervortreten lassen, wie tief im Herzen der Bourgeoisie die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Militärherrschaft schon wurzelt. Die Nachwahl in Zerichow zeigte auf einmal wie von einem Bliz beleuchtet die Tatsache, daß nicht die schwach protestierenden Liberalen, sondern die entschieden für die Militärherrschaft eintretenden Konservativen die größte Anziehung auf die bürgerlichen Wähler ausübten. Kein Wunder, daß die Junker frech wurden und den Liberalen mit der Reichstagsauflösung drohten, wenn sie in der Zollfrage nicht willig dem Gebot der Agrarier zu gehorchen versprochen.

So klar und unabweidlich tritt der Zug nach rechts auf, daß man in der ganzen Politik die Verschärfung des Kampfes spürt. Aber die Bäume der Reaktion werden nicht in den Himmel wachsen. Der Zug nach rechts hat auch seine bestimmten Grenzen und Bedingungen; er ist nicht die einzig normale, natürliche und bleibende Entwicklungsrichtung, sondern macht gelegentlich, mehr oder weniger ausgesprochen, einer entgegengesetzten Strömung Platz. Vor ein paar Jahren war es nötig, energisch gegen die Illusionen der Einkensentwicklung der bestehenden Klassen aufzutreten; aber das soll nicht befehlen, daß der Zug nach links selbst immer eine Illusion ist. Er ist kein einfaches Hirngespinnst, keine Phantasie von Leuten, die mit verbundenen Augen durch die Welt wandeln; der Zug nach links ist eine gelegentliche, aber doch sehr reale politische Wirklichkeit, nur an bestimmte Bedingungen und Umstände gebunden, und er wird noch wiederholt auf einmal auftreten und eine Rolle in der Politik spielen.

Dabei denken wir nicht an die Wahl in Borna-Pegau. Mag das Berliner Tageblatt darin einen Beweis sehen, daß die Nachwirkung von Javern überwunden ist, in Wirklichkeit bekräftigen alle Erscheinungen dieser Wahl die Rechtsströmung in den liberalen Mittelschichten. Alle liberalen und fortschrittlichen Politiker, die dort Einfluß ausüben, empfahlen den Reichsverbandsgeneral. Daß trotzdem in der Stichwahl so viele liberale Stimmen an uns fielen, befragt nichts dagegen. Sie stammen von proletarisierten Kleinbürgerlichen oder Kleinbürgerlichen Schichten, die aus alter

Tradition zuerst liberal stimmten, und jetzt durch unsere Propaganda gewonnen wurden. Wenn solche Schichten rot stimmen, kann man so wenig von einem Zug nach links reden, wie wenn die Arbeiter rot stimmen. Für die Proletarier, die ansgebeuteten Sklaven des Kapitals, gibt es keine Wahl zwischen einem Hinneigen nach rechts oder nach links; an sie ist bei diesem Gegenjah auch nicht gedacht; für sie existiert er nicht, hat er keinen Sinn. Bei ihnen kann nur die Frage bestehen, ob sie schon genügend aufgeklärt sind, um ihre Interessen zu erkennen, oder noch durch alte Traditionen daran gehindert werden; für sie ist die Wahl: rot, oder noch nicht rot. Ihr Interesse ist klar gegeben; es wird von den Proletariern stets besser erkannt, und daher geht die Entwicklung stetig und immer weiter in dieser Richtung des Wachstums der Sozialdemokratie.

Aber für die bestehende Klasse handelt es sich bei der Frage von links oder rechts um eine wirkliche Wahl zwischen zwei politischen Methoden, zwischen Reaktion und Reform, zwischen Gewalt und Nachgeben. Natürlich wird dabei nicht gewählt zwischen dem Festhalten an der Kapitalherrschaft und dem Fortschreiten auf dem Wege zum Sozialismus; beide Methoden sollen dazu dienen, den Kapitalismus zu sichern und zu festigen und den Sozialismus zu bekämpfen. Man ist bloß verschiedener Meinung, welche Methode sich dazu am besten eignet, die gewaltsame Unterdrückung oder das Einfließen mit kleinen oder scheinbaren Konzessionen, oder auch, wenn es geht, mit schönen Phrasen allein, die Brutalität oder der listige Betrug. Zwischen diesen beiden Methoden der Politik hat die bestehende Klasse die Wahl, und diese Wahl ist eine wirkliche Qual. Denn ihr Interesse liegt nicht klar und entschieden auf der einen oder auf der andern Seite. Was sie auch wählt, was sie auch versucht, ihr Untergang steht fest und ist unabwendbar; höchstens könnte er mehr oder weniger aufgeschoben werden. Würde sie uns fragen, wie sie am besten ihr Interesse, die Erhaltung des Kapitalismus, wahrnehmen würde — wir könnten ihr keine Antwort geben, denn ihr ist nicht zu helfen. Daher muß sie hin und her schwanken und in sich geteilt sein; ob sie mehr zu einem oder zur andern Methode hinneigt, hängt nicht von irgendeiner klaren Erkenntnis ihrer wirklichen großen Klasseninteressen ab, sondern von Faktoren zweiten Ranges, von kleinen zufälligen Augenblicksinteressen, von Stimmungen, von den durch die historische Entwicklung bedingten politischen Verhältnissen, und vor allem von der Macht und dem Auftreten des Proletariats.

Wenn das Proletariat das jeweilige Machtinstrument der herrschenden Klasse niedergeworfen hat, wenn die Methode der gewaltsamen Unterdrückung wieder einmal Schiffbruch gelitten hat, dann fühlt die erschrockene Bourgeoisie das Bedürfnis, durch Konzessionen und Versprechungen, durch Arbeiterfreundlichkeit und Reformen die gefährlichen Sieger zu beschwichtigen. So proklamierte nach der Niederwerfung der französischen Regierung im Jahre 1848 die bürgerliche Opposition die „soziale“ Republik und hielt die Arbeiterschaft mit schönen Versprechungen solange hin, bis sie ihre Macht gefestigt hatte. Denn dazu dient ja eine

bürgerliche Opposition: solange die Gewaltmethode ausschält, ist die Opposition unschädlich, und reicht endlich der Faden, so kann sie auftreten, um das empörte Volk um die Früchte eines Sieges zu betrügen. Und ähnlich trat in Deutschland, nachdem das Proletariat das Sozialistengesetz zertrümmert hatte, die Notwendigkeit eines neuen Kurzes ein. Ist die Methode erfolgreich, lassen sich die Arbeiter einweisen, dann ist ihr eine längere Dauer beschieden. In der englischen Politik sehen wir, wie ein Liberalismus voll Reformphrasen und ein Mangel an klarem Klassenempfinden in der Arbeiterklasse Wandel gegenfeitig bedingten und fördern. In Deutschland hörte der neue Kurs der Reformfreundlichkeit bald auf, als sich zeigte, daß das Proletariat sich nicht einsangen ließ. In England hat eine jahrhundertlange politische Geschichte erfolgreicher bürgerlicher Politik das Proletariat nicht zur geistigen und politischen Selbständigkeit kommen zu lassen, sich so tief in die beiden Klassen eingegraben, daß jeder Schritt auf dem Wege zu einer eignen Klassenbewußten Politik den Arbeitern furchtbar schwer fällt und immer wieder durch eine neue Demagogie aufgehalten wird. In Deutschland hat umgekehrt eine gleich lange Geschichte bürgerlicher Feigheit im Proletariat ein scharfes Klassenempfinden großgezogen, das sich nicht leicht erschüttern läßt, während das Bürgertum es nach jedem kleinen Anlauf in der Richtung der Reform wieder sofort mit der Angst kriegt und nach Polizei und Militär schreit.

Solange die Macht des Proletariats immer drohender anwächst, ohne über die Macht der Regierung entscheidende Siege gewinnen zu können, wird hier der Zug nach rechts in der bestehenden Klasse vorherrschen; die Mittelparteien müssen ihn entweder mitmachen oder sehen sich von ihren Wählern verlassen. Das schließt nicht aus, daß gelegentlich kleine Anläufe nach links stattfinden, namentlich, wenn die Regierungspolitik auch die Kleinbürgerlichen Mittelschichten hart erbittert hat, wie vor den Wahlen von 1912. Und die Wahl von Borna-Pegau zeigt, wo die Remedur gegen die wachsende Reaktion liegt: die scharfe Opposition der Sozialdemokratie zieht die proletarisierten Anhänger des Liberalismus an sich heran.

Nach der Wahl von Zerichow hieß es, daß jetzt die Konservativen auf eine Reichstagsauflösung hinarbeiten würden. Sie werden sich jetzt wohl hüten. Uebrigens ist ihnen im Augenblick an einer Reichstagsauflösung selbst oder einem Staatsstreich nichts gelegen; sie haben ganz andre Sorgen im Kopfe. Ihre ganze Politik dreht sich um die Erneuerung der Fülle; alle ihre Drohungen haben nur den Zweck, sich die Liberalen gefügig zu machen, damit sie bereit sind, für die wackligen junckerlichen Getreidegölle bei dem Neuabschluß der Handelsverträge alle Industrieinteressen zu opfern. Man redet über hohe Politik, über das hehre Vaterland, das herrliche Kriegsheer und den schlappen Liberalismus, aber man meint 5.50 Mk. pro Tonne Roggen und Einfuhrschieine. Was schon ein Dritteljahrhundert lang der Sinn und Inhalt der deutschen Politik war, ist es gerade jetzt auch wieder: der Zug nach rechts in der deutschen Bourgeoisie dient nur als Mittel, das Portemonnaie der Junker zu füllen. —

Radeberger Hutfabrik - Lager

Allein-Verkauf:



Nur 8 Augustusplatz 8

Grosser Hutfornenverkauf zu billigsten Preisen!

Moderne Qualitäten:
Togal, Picot, Pedal,
Liseret, Barmer Litzen,
Borden, Panama etc.



Modernisierungen
und Impressen
auf neueste Formen
schnell u. preiswert

Alle Neuheiten in elegant und einfach garnierten
Damen-Hüten, Kinder-Hüten und Sport-Hüten
in unerreichter Auswahl und Billigkeit!

Grosses Lager in
Bändern, Blumen
Federn etc.
äusserst billigst!

Besichtigung unserer Ausstellung und unserer Riesentüger ohne Kaufzwang erbeten.